

# Vorwort

## Kunsthalle Palazzo im Kulturhaus Palazzo

1978, vor bald 35 Jahren entstand „das Grundkonzept zur Nutzbarmachung der alten Post in Liestal“. Darin skizzierte ich die Ziele und Möglichkeiten dieses wunderbaren Gebäudes direkt am Bahnhofplatz Liestal. Ausstellungen, Konzerte, Veranstaltungen und Filme sollten der stetig wachsenden Bevölkerung der Region Liestal kulturelle Anregung bieten.

Die Kunstvermittlung und Kunstszene der Region war auf wenige wichtige Orte in Basel konzentriert. Mit der Eröffnung des privat geführten Kulturhaus Palazzo 1979 entstand vor den Toren Basels ein grosses Mehrspartenhaus an zentraler Lage mit bester Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

Der Kauf der alten Post durch die Kulturhaus Palazzo AG garantierte auf lange Sicht die Installierung schönster Kulturräume als Experimentierfeld für Künstler und Ausstellungsmacher. Für die ersten Ausstellungen bekam ich Hilfe aus der Zürcher, Luzerner und Basler Kunstszene (Bice Curiger ZH, Jean Christophe Amman BS, Martin Kunz LU und Dieter Koeplin u.a.) – damit wurde eine solide Basis für die bald 35jährige Erfolgsgeschichte: „Zeitgenössische Kunst in der Kunsthalle Palazzo“ in Liestal gelegt, kontinuierlich ausgebaut und weitergeführt.

Die Verbindung der Regionen bleibt für mich auch heute sehr wichtig. So passt die Ausstellung 6+(3+3) mit den 3 Künstlern aus der Romandie und drei aus unserer Region Basel ausgezeichnet in das Grundkonzept von 1978. Das Kulturhaus Palazzo bleibt auf Kurs!

Danken möchte ich an dieser Stelle meinen beiden Co-Kuratoren Karine Tissot, Kunsthistorikerin Genf und Fredy Hadorn, LICHT FELD Galerie und iwBFilter4, Basel für die anregende und professionelle Zusammenarbeit.

Ich freue mich auf Ihren Besuch und wünsche Ihnen eine inspirierende Ausstellung.

Niggi Messerli  
Gründungsdirektor Kulturhaus Palazzo

# Einführung

6 > (3+3) n'est pas une formule mathématique, mais une formule «artistique». En effet, Niggi Messerli, à la tête de la Kunsthalle Palazzo de Liestal souhaitait mêler en ses murs des artistes de la scène bâloise à d'autres de la scène romande. En chef d'orchestre, il a invité 2 commissaires d'exposition: Fredy Hadorn, galeriste à Bâle, et Karine Tissot, curatrice à Genève. Niggi Messerli a retenu 3 noms parmi les propositions faites par Fredy Hadorn et les a présentés à Karine Tissot qui a aussitôt répondu par 3 autres noms. Que se dégage-t-il de ces rencontres? Si Sabine Hertig pratique le collage dans ses peintures, Nicholas Leverington construit des collages tridimensionnels de matériaux récupérés. Un certain art de la miniature réunit les timbres-poste de Maurice Calanca et les petits cartons peints par Ladina Gaudenz. Enfin, parfois, c'est le non-lien qui crée du lien. Tel est le cas pour le dernier duo : aux peintures colorées de Carlo Aloe répondent les formes radicales, noir et blanc, du travail d'Emilie Ding. Dans un accrochage qui sciemment ne met pas en évidence les liens ou les non-liens évoqués, l'exposition offre avant tout un sextuor d'artistes helvétiques.

6 > (3+3) ist für einmal keine mathematische, sondern eine „künstlerische“ Formel. Niggi Messerli, der Verantwortliche der Kunsthalle Palazzo in Liestal, wollte in seinem Haus ein Stell-dichein für Künstler aus Basel und der Romandie organisieren. Als Initiant des Vorhabens hat er zu diesem Zweck zwei Kuratoren eingeladen: Fredy Hadorn, Galerist in Basel und Karine Tissot, Kuratorin in Genf. Niggi Messerli hat aus den Vorschlägen von Fredy Hadorn drei Namen ausgewählt und Karine Tissot unterbreitet, die ihrerseits 3 Künstler vorgeschlagen hat. Was hat dieses künstlerische Rendezvous ergeben? Sabine Hertig gestaltet in ihren Gemälden Collagen, während Nicholas Leverington dreidimensionale Collagen aus Recycling-Materialien erstellt. Die Kunst der Miniatur ist der gemeinsame Nenner der Briefmarken von Maurice Calanca und der kleinen, bemalten Kartonbilder von Ladina Gaudenz. Zu guter Letzt entsteht zuweilen ein Bezug, wenn es keinen gibt. Dies trifft für das letzte Duo zu: Die Antwort auf die farbenfrohen Gemälde von Carlo Aloe sind die radikalen Schwarz-Weiss-Formen der Werke von Emilie Ding. Die Ausstellung verzichtet bewusst darauf, den genannten Bezug zwischen den Werken oder das Fehlen eines solchen hervorzuheben und will vor allem einen Einblick in ein Sextett von Schweizer Künstlern gewähren.

Karine Tissot

# CARLO ALOE

Basel

Carlo Aloe wurde 1939 in Neuenburg geboren und hat die Malerei autodidaktisch erlernt und praktiziert. Nach mehreren Jahren in Paris kam er 1960 nach Basel. Seither lebt und arbeitet er dort.



QUOTIDIEN  
links: 80cm x 100cm, 2011.  
Mitte: 100cm x 80cm, 2012.  
rechts:  
ESQUISSES DE PAYSAGE  
2-teilig. 1991.  
Öl auf Leinwand.

© photographie: Niggi Messerli

Die Gemälde von Carlo Aloe sind vor allem auf die Materie ausgerichtet. Zeichen, Linien, Formen und Farben werden in Öl in- und übereinander komponiert, um eine Fläche zu bedecken. Angesichts der zahlreichen Bildelemente auf dem Gemälde stellt sich die Frage der Perspektive eines zur Welt hin geöffneten Fensters nicht mehr. Vielmehr stellen die Werke ein Zeugnis des Künstlers seiner persönlichen Sicht unserer Welt dar. Sein formelles Vokabular beruht auf dem Zusammenfügen seiner im Vorfeld entworfenen Skizzen - welche die Turbulenzen des Alltags einzufangen suchen. Die zahlreichen aus der Presse stammenden Bilder werden eins nach dem anderen mit einem Epidiaskop im Halbdunkel seines Ateliers projiziert. So entstehen seine Gemäldekompositionen. Seine Werke stellen den Versuch dar, unseren Alltag in einem Raum ausserhalb der Zeit einzufangen und in einem „harmonischen Gleichgewicht“ zu fixieren, um seine Worte aufzunehmen. Die Objekte, die Dekors und die Hauptfiguren von Aloe lösen sich in einer Abstraktion von kräftigen Farben und erkennbaren Stereotypen auf, zugunsten von Bildern, welche die Geräusche der Stadt, das Nachtleben und die Hast der modernen Welt durchscheinen lassen.

Né à Neuchâtel en 1939, Carlo Aloe a toujours pratiqué la peinture en autodidacte. Après avoir passé plusieurs années à Paris, il arrive dans les années 1960 à Bâle, et c'est désormais là qu'il vit et travaille.

La peinture de Carlo Aloe est avant tout matière. Signes, lignes, formes et couleurs se superposent dans la pâte pour recouvrir une surface. Dans la profusion des différents éléments assemblés sur la toile, il n'est plus question de fenêtre ouverte sur le monde en termes de perspective. Il est par contre question d'un témoignage de notre monde exprimé par le regard personnel du peintre. C'est la réunion d'esquisses préalablement brossées par l'artiste - où la turbulence de la vie quotidienne est saisie au vol - qui constitue son vocabulaire formel. Abondamment tirées de la presse, ces images sont projetées une à une avec l'aide d'un épidiaskop dans la pénombre de son atelier. Ainsi, des compositions naissent sur la toile. Elles tentent de suspendre notre quotidien hors du temps et de le figer dans « un équilibre harmonieux », pour reprendre les termes de l'artiste. Les objets, les décors et les protagonistes d'Aloe se dissolvent au profit d'une abstraction de couleurs criardes et de stéréotypes reconnaissables, pour des tableaux qui laissent disparaître les bruits urbains, la vie nocturne et la vitesse du monde actuel.

# MAURICE CALANCA

Basel

Maurice Calanca (\*1955) ist Marketingfachmann. Er lebt und arbeitet in Basel und übt sein künstlerisches Schaffen parallel zu seiner Kommunikationstätigkeit aus.



SONO QUASI UN SANTO  
Briefmarken  
25.3cm x 19.3cm  
2010  
Auflage: 25 + EA

Ist es nicht eine Art Widerstand, mit Kleinformaten zu arbeiten, wenn die zeitgenössische Kunst im Monumentalen angesiedelt ist? Ist es nicht ein Anachronismus, Briefmarken in einer Zeit zu gestalten, in der die Kommunikation hauptsächlich digital und weniger auf dem Postweg erfolgt? Der Gegenwartsbezug von Maurice Calanca ist auf den ersten Blick weder im Format, noch im Medium, sondern vielmehr aufgrund des Schwergewichts auf einer international mediatisierten Politik erkennlich. Die Portraits von Silvio Berlusconi, Sarah Palin oder Nicolas Sarkozy erscheinen im Zentrum der Briefmarken, umrahmt vom Zackenrand und mit Texten versehen, die wie Werbeslogans dargestellt werden. Erst bei näherer Betrachtung dieser Kurztexte wird der Leser von den scharfen Worten und respektlosen Inhalten zu diesen öffentlichen Autoritätspersonen unangenehm berührt. Gleichermassen sind echte Banknoten mit einem Stempel mit dem in Grossbuchstaben erscheinenden Vermerk (slave of...) versehen, der auf unsere Verklawung durch das Geld hinweist, zudem sollen politische, wirtschaftliche oder Machthaber beider Arten angeprangert werden, die rund um die Welt ihr Unwesen treiben.

Spécialiste en marketing, Maurice Calanca (\*1955) vit et travaille à Bâle et développe un travail d'artiste parallèlement à son travail en communication.



EURO 100.00  
SLAVE OF TAX EVASION  
Banknote und Siebdruck  
14.8cm x 8.3cm  
2012  
Auflage: 10 + AE



USD 100.00  
SLAVE OF DEBTS  
Banknote und Siebdruck  
15.7cm x 6.7cm  
2012  
Auflage: 10 + AE



CHF 100.00  
SLAVE OF SWISS BANKS  
Banknote und Siebdruck  
16cm x 7.4cm  
2012  
Auflage: 10 + AE

N'y a-t-il pas quelque-chose de l'ordre de la résistance à travailler sur de petits formats quand l'art contemporain fait dans la monumentalité? N'est-ce pas anachronique de produire des timbres dans une période où la communication est plus numérique que postale? Le rapport à l'actualité de Maurice Calanca ne se lit de prime abord ni dans le format, ni dans le médium, mais dans la mise en exergue d'une politique internationalement médiatisée. Ainsi, les effigies de Berlusconi, de Sarah Palin ou de Sarkozy prennent place au centre de cadres dentelés de timbres-poste et sont accompagnées de phrases présentées à la manière de slogans publicitaires. C'est dans l'intimité de la lecture de ces petites éditions que le visiteur se trouve vite agressé par le verbe acerbe ou le contenu irrévérencieux de ces personnages publics et autoritaires. À l'instar de la série des authentiques billets de banque estampillés de grandes lettres (slave of...) dénonçant notre esclavage aux valeurs monétaires, il est question de dénoncer le pouvoir politique ou économique, ou les deux, qui sévissent à travers le monde.

# EMILIE DING

Genf

Emilie Ding wurde in Freiburg geboren (\*1981). Sie lebt und arbeitet heute in Genf. Ihre Ausbildung hat sie in den Kunsthochschulen Bern, Biel und Genf absolviert und zudem ihre Ausbildung im Atelier von Fabrice Gygi abgerundet.



ICE CREAM MAN ON EDGE  
2010,  
graphite et crayon noir,  
85 x 214,5 x 6,5 cm,  
collection du Fonds d'art contemporain de la Ville de Genève

© photographie: Emilie Ding

Es gibt Städte, die uns zum Träumen bringen. Seit der Gründung und bis heute errichtet New York Wolkenkratzer, die gleichermassen künstlerische Werke als auch architektonische Bauten sind. Die als Gotham City bezeichnete Stadt schafft eine träumerische Science-Fiction-Welt. Ebenso wie bei Hugh Ferriss, Ingenieur und Zeichner, der die Entwicklung des Big Apple zu Beginn des letzten Jahrhunderts lange studiert hat, sind auch die Werke von Emilie Ding geprägt von der Thematik des Baus am Scheideweg zwischen Ingenieurwesen und Zeichnung. Angesichts der schweren Stahl- oder Betonstrukturen, welche die Künstlerin in einer Galerie errichtet, zeichnen sich ihre geometrischen Graphitzzeichnungen durch eine ausgeprägte Beharrlichkeit aus, die vom verwendeten Medium keineswegs gemildert wird. Der aus den Vereinigten Staaten kommende Minimalismus ist als formelle Inspiration erkennbar. Aus Russland stammt die Dichte der Kompositionen, in der sich die Dynamik der avantgardistischen Strukturen des XX. Jahrhunderts widerspiegelt. Aus den Zeichnungen von Emilie Ding geht ihre Faszination für Bautechnik klar hervor: Die feinen, sich wiederholenden, längs ausgerichteten und leicht abgewinkelten Pattern werden in mächtige Perspektiven eingebunden, die das gleiche wohlbekanntes Schwindelgefühl hervorrufen, wie wenn wir selbst am Fuss der Gebäude in Manhattan stehen würden.

Fribourgeoise d'origine, Emilie Ding (\*1981) vit et travaille à Genève. Elle s'est formée dans les écoles d'art de Berne et Bienne et de Genève, en passant, notamment, par l'atelier de Fabrice Gygi.

Il est des villes qui font rêver. Depuis sa création et jusqu'à aujourd'hui, New York érige des gratte-ciel relevant autant de l'art que de l'architecture. Surnommée Gotham City, elle convoque également l'univers du rêve et de la science fiction. A l'instar de Hugh Ferriss, ingénieur et dessinateur qui a longuement analysé le développement de Big Apple au début du siècle passé, Emilie Ding compose sur le thème de la construction au croisement de l'ingénierie et du dessin. A l'instar des lourdes structures de béton ou d'acier que l'artiste est capable d'ériger dans l'espace d'une galerie, les dessins géométriques qu'elle réalise au graphite sont d'une puissance radicale qui n'est en rien réduite par le médium employé. Des Etats-Unis, le minimalisme se perçoit comme une inspiration formelle. De la Russie, le dynamisme des structures avant-gardistes du XXe siècle résonne dans la densité des compositions. Les dessins d'Emilie Ding ne mentent pas sur sa fascination technique de la construction: les pattern ténus, répétés, axés, désaxés, s'engagent dans des perspectives puissantes qui donnent le même sentiment de vertige bien connu au pied des bâtiments de Manhattan.



1. März bis 18. März  
Veranstaltung Freitag 3.2. 18 Uhr  
Regionale Stadtdirektion  
Lorenz Berni & Yvonne Joray  
Kunstler: Fred Fischli & Hans Othen  
Kunsthalle Palazzo  
Öffnungszeiten: Di - Fr 14 - 18 Uhr, Sa/So 13 - 17 Uhr  
Kunsthalle Palazzo, Bahnhofstrasse 2, 4410 Liestal  
Tel. 061 921 14 13  
www.palazzo.ch

**KULTURHAUS PALAZZO** seit 1979  
das Kulturzentrum am Bahnhofplatz Liestal BL.

**Öffnungszeiten:**  
Di - Fr 14 - 18 Uhr  
Sa/So 13 - 17 Uhr  
Tel. 0041 61 921 50 62 / 061 921 14 13  
kunsthalles@palazzo.ch

**Sekretariat/Verwaltung**  
**Kulturhaus Palazzo AG**  
Poststrasse 2 / Bahnhofplatz  
Postfach 572  
4410 Liestal  
Tel. 061 921 14 13

**www.palazzo.ch**

Mit freundlicher Unterstützung von:



# LADINA GAUDENZ

Genf

Ladina Gaudenz kommt aus Graubünden (\*1962, Scuol). Sie hat ihr Kunststudium in Genf absolviert, wo sie heute lebt und arbeitet.

*Enfant des Grisons, Ladina Gaudenz (\*1962, Scuol) a fait ses études d'art à Genève, ville qu'elle a désormais adopté pour y vivre et travailler.*



**JUNG-BRUNNEN (SÉRIE DE SEIZE CARTONS),**  
2010, huile sur carton,  
13,5 x 20 cm

© photographie: Lucas Olivet

Die kleinen Gemälde von Ladina Gaudenz beschwören das Engadin herauf. Die Künstlerin hat dort, in Nairs, im Rahmen des Projekts artists in residence eine Residenz in einem Gebäude gestaltet, das früher zu einem Thermalbad gehörte. Die schlichte Architektur mit dem Plattenbelag inspirierte Ladina dazu, die Form des Rechtecks aufzunehmen und Kartonteller horizontal aufzureihen. So ist die Serie Jungbrunnen entstanden, wo die Körper im Leeren schweben: Die einen schwimmen, andere lassen sich ins Wasser gleiten. „Ich wollte die Komponenten meiner Gemälde so weit wie möglich reduzieren“. Der Rand des Schwimmbads wird durch das Relief der Teller angedeutet und die Besucher der Thermalbäder, die sie in Scuol beobachtet hat, sind auf dem weissen Kartongrund abgebildet. Diese Wegwerfteller – welche die Künstlerin bis zu diesem Zeitpunkt als Paletten verwendet hat – werden jetzt aufgrund ihrer plastischen Eigenschaften eingesetzt: leuchtendweisser Hintergrund, Kleinformat und gekreppter Rand. So sind im Atelier der Künstlerin, die im Allgemeinen mit leuchtenden Farben im Monumentalformat arbeitet, sechzehn Miniaturen entstanden. *Jungbrunnen* verweist auf das gleichnamige Gemälde von Lucas Cranach und vor allem auf den Mythos der ewigen Jugend. Ein im Jahr 1546 gemaltes Thema, das bis heute nichts von seiner Aktualität verloren hat...

*Les petites peintures de Ladina Gaudenz respirent l'Engadine. L'artiste y avait fait une résidence à Nairs, dans un bâtiment faisant autrefois partie d'un centre thermal. C'est dans cette architecture quelque peu austère, recouverte de carrelage, que Ladina reprend l'idée du carré en alignant des assiettes en carton sur une ligne horizontale. Ainsi est née la série Jungbrunnen, où des corps flottent dans le vide : certains nagent, d'autres glissent dans l'eau. « Je voulais réduire les éléments de ma peinture au maximum. » Le bord de la piscine est dessiné par le relief des assiettes, et les baigneurs dans les bains thermaux, observés à Scuol, évoluent dans le blanc du carton. Ces cartons jetables – jusque-là employés comme palettes par l'artiste – sont utilisés enfin pour leurs qualités plastiques : fond blanc lumineux, petit format et bordure gaufrée. Seize miniatures sont ainsi sorties de l'atelier de l'artiste, qui généralement orchestre la couleur éclatante dans des formats monumentaux. Fontaine de jouvence fait référence au tableau éponyme de Lucas Cranach et surtout au mythe de la jeunesse éternelle. Un thème peint en 1546 qui n'a pas pris une ride...*

# SABINE HERTIG

Basel

Sabine Hertig wurde 1982 in Basel geboren und hat dort ihre Ausbildung an der Hochschule für Gestalt und Kunst absolviert. Sie lebt und arbeitet auch heute noch in Basel.

*Née à Bâle en 1982, Sabine Hertig s'est formée dans les écoles d'art de la même ville. Elle vit et travaille toujours à Bâle.*



**LANDSCAPE NR. 4**  
2011/12  
ÖL, Acryl,  
Collage,  
3 Videos, teilweise vernäht auf Leinwand  
560 x 210 cm  
(8-teilig)

Die Landschaften von Sabine Hertig entstehen in Serien, denn wie können wir in unserer ultramediatisierten Welt, mitgerissen von einem Strom von fabrizierten, verteilten und überlasteten Bildern vielmehr die eine als die andere Landschaft auswählen? Warum noch den Pinsel nehmen, um eine Landschaft zu malen, wenn das Analoge, das seinerseits einst das Auge des Malers ersetzte, durch das Digitale abgelöst wird? Der Blick des Betrachters verliert sich in der Konfusion zwischen Vorder- und Hintergrund und zwischen Himmel und Erde angesichts von *Landschaft 4*, der von einem Strudel von zusammengewürfelten Komponenten aus sehr unterschiedlichen Kontexten mitgerissen wird. Der diffuse Aspekt dieser acht nebeneinander angeordneten Gemälde entpuppt sich allerdings mit einem gewissen Abstand als einheitliches, aber nicht homogenes Ganzes. Dem anachronistischen Aspekt, der auf dem Geruch und dem Ölbildverfahren beruht, werden zeitgenössische, in das Werk eingefügte Komponenten entgegengesetzt, wie Fotos oder gar Videos aus youtube, die erst auf den zweiten Blick ersichtlich sind, wenn der Betrachter das Bild näher anschaut. Das Werk vermischt Maltechniken der Vergangenheit mit Komponenten der Gegenwart, um Szenarien einer globalisierten Welt darzustellen.

*Les paysages de Sabine Hertig se développent en séries. Car, dans notre monde ultra médiatisé, pris dans le flux des images fabriquées, diffusées, saturées, comment peut-on choisir un paysage plutôt qu'un autre ? Comment encore prendre le pinceau pour broser une nature quand le numérique a pris le relais sur l'image argentique, qui elle-même avait devancé l'œil alors unique du peintre ? C'est dans la confusion du premier plan avec l'arrière-fond ou du ciel avec la terre que l'œil se perd face à Paysage 4, pris dans un tourbillon d'éléments hétéroclites tirés de contextes très différents. L'aspect diffus de ces huit toiles juxtaposées s'avère être toutefois un ensemble uniforme, mais non homogène, avec un certain recul. A l'aspect anachronique dégagé par l'odeur et la technique de la peinture à l'huile répondent des éléments plus contemporains, incrustés, telles des photographies ou même des vidéos extraites de youtube, qui se découvrent dans un deuxième temps, quand on s'approche de la toile. L'œuvre mêle des techniques du passé à des reflets de notre actualité pour raconter des scénarios d'un monde globalisé.*

# NICHOLAS LEVERINGTON

Wallis

Nicholas Leverington wurde in Grossbritannien geboren (\*1966). Er lebt und arbeitet heute in Les Marécottes (Wallis). Zuvor, in den 90er Jahren, hat er in Genf gelebt, nachdem er die kantonale Kunsthochschule, die Ecole cantonale d'art du Valais, absolviert hat.

*Nicholas Leverington (\*1966), insulaire britannique, vit et travaille aux Marécottes (Valais), après avoir vécu à Genève dans les années 1990 et après avoir fait des études à l'Ecole cantonale d'art du Valais.*



**BAHNHOF BUFFET (Détail)**  
installation in situ,  
matériaux divers,  
dimensions variables

© photographie: Nicholas Leverington, Niggi Messerli

Bahnhof Buffet erinnert uns auf gewisse Weise an die Serie *Wartesaale* von Jean-Frédéric Schnyder. Die Installation von Nicholas Leverington, ebenso wie die Gemälde des Zuger Künstlers zeigen den rudimentären Komfort, der solchen Durchgangsorten eigen ist. Während das Vorgehen von Schnyder auf der Sammlung von Bildern beruht, wo verschiedene Bilder von unterschiedlichen Wartesaalen aneinander gereiht werden, verweist die Projektion von Leverington, wo ein und dasselbe Foto in 80 unterschiedlichen Versionen produziert wurde, auf die Spuren der Zeit. Ziel ist die Inszenierung eines Ortes, der gleichzeitig fremd und vertraut ist. Die Installationen des britischen Künstlers transformieren den Saal durch die Anordnung von Recycling-Material, das wie eine Collage im Raum komponiert und durch Projektionen erhellt wird. Zwischen Vergangenheit, Gegenwart, Traum und Wiedererkennen wird der Besucher zum Zeugen einer Szenerie gemacht, die ohne seine Anwesenheit keinen Sinn hätte. Mitten im Foto tritt ein Soldat, im Tarnanzug, aus dem Camaieu hervor „wie ein Baum mitten im Trottoir“ - sind Sie ihm bei Ihrer Ankunft in der Kunsthalles im Bahnhof Liestal schon begegnet?

*Bahnhof Buffet nous renvoie en quelques sortes aux Salles d'attente de gare de Jean-Frédéric Schnyder. L'installation de Nicholas Leverington, tout comme les peintures du Zougois, rendent compte d'un confort rudimentaire propre à ces lieux de passage. Là où la pratique de la peinture de Schnyder relevait de la collection d'images – juxtaposant l'image d'une salle d'attente à l'image d'une autre salle d'attente –, la projection par Leverington d'une seule et même photographie tirée en 80 exemplaires sensiblement différents évoque les strates du temps qui passe. Il s'agit bien de l'appropriation d'un lieu à la fois étranger et familier. Les installations de l'artiste britannique transmutent la salle investie par l'agencement de matériaux récupérés, assemblés tel un collage spatial, et mis en lumière par des projections. Entre passé, présent, rêve et reconnaissance, le visiteur est pris à témoin dans un dispositif qui ne ferait sens sans sa présence. Au sein de la photographie, un militaire, en tenue de camouflage, ressort du camaïeu « comme un arbre au milieu du trottoir », peut-être l'avez-vous rencontré en arrivant à la Kunsthalles, dans la gare de Liestal ?*

Carlo Aloe  
Maurice Calanca  
Emilie Ding  
Ladina Gaudenz  
Sabine Hertig  
Nicholas Leverington

Kuratoren:  
Karine Tissot, Fredy Hadorn, Niggi Messerli

Vernissage Freitag 17. August 2012 | 18h  
Ausstellung 18. August bis 7. Oktober 2012

